

Erfahrungsbericht Erasmus+ in Dijon Wi/SoSe 2024/25

Bewerbung und Vorbereitung

Den Wunsch, Erasmus zu machen, hatte ich eigentlich schon, bevor ich angefangen habe zu studieren. Ich hatte nach meinem Abitur ein Jahr in Schottland verbracht und wusste bereits, was für eine wertvolle Erfahrung das Leben im Ausland ist.

Da ich mit meinem Englischniveau bereits zufrieden war, wollte ich meine Französischkenntnisse verbessern und entschied mich, meine Bewerbungen auf Frankreich zu konzentrieren. Zuvor hatte ich acht Jahre Französisch in der Schule und zusätzlich einen A2-Kurs beim ZESS belegt. Dennoch hätte ich zu diesem Zeitpunkt vermutlich weder einen von unserer Universität geforderten B1-Test noch einen von der Partneruniversität geforderten B2-Test bestanden. Glücklicherweise wurden meine Französischleistungen bis zum Abitur als ausreichend angesehen, um mir ein B1-Level zu bestätigen, und die Université de Bourgogne in Dijon wollte keinen separaten Test sehen.

Etwas ungewöhnlich war bei der Bewerbung an der Université de Bourgogne jedoch, dass ich, nachdem ich den Platz in Dijon vom Erasmus+-Programm bereits zugesagt bekommen hatte, zusätzlich ein Motivationsschreiben und einen Lebenslauf hinschicken musste. Ich glaube aber, dass es sich letztendlich eher um eine Formalität handelt und man sich keine Sorgen machen muss, nachträglich aussortiert zu werden.

Die Prüfungen für die Scheine im Hauptstudium fanden sehr früh statt und ich musste keine Hausarbeit mehr schreiben, deshalb entschloss ich mich, einen Monat früher nach Frankreich aufzubrechen und für vier Wochen „Work and Travel“ zu machen, um schon mal ins Französische reinzukommen und nicht komplett ins kalte Wasser geworfen zu werden, wenn ich mit dem Studium beginne. Dafür habe ich die Seite Workaway genutzt; es gibt aber verschiedene Anbieter, über die man einen passenden Platz finden kann. Da ich in einem Ort in der Nähe von Dijon gearbeitet habe, konnte ich bereits etwas die Gegend kennenlernen und zusätzlich jeden Tag Französisch sprechen.

Wohnen und Ernährung

Da ich für zwei Semester in Dijon geblieben bin, habe ich am Anfang gezögert, ob ich mich auf ein Wohnheimzimmer bewerben sollte. Die Erfahrungsberichte waren gemischt und die Zimmer mit 9 m² inklusive Bad sind sehr klein. Letztendlich habe ich mich aber doch der Einfachheit halber dafür entschieden, mich auf ein Zimmer mit eigenem Bad zu bewerben.

Man kann eine Woche vor Studienstart bereits seine Schlüssel abholen und einziehen, ohne zusätzliche Kosten zu haben. Die Kündigungsfrist beträgt 30 Tage, sodass man auch noch in eine WG wechseln könnte.

Meine Meinung zu den Wohnheimen ist gemischt. Ich bin für meinen gesamten Aufenthalt dortgeblieben, weil ich das Geld, das ich durch die vergünstigte Miete sparen konnte, anderweitig verwenden wollte. Das Zimmer ist klein und die Möbel nicht besonders schön, aber funktional. Es gab ausreichend Stauraum, und ich empfand es als sehr angenehm, mein eigenes Bad zu haben. Die Küche teilten wir uns auf unserem Flur theoretisch mit ca. 35 Personen, das stellte aber eigentlich kein Problem dar, da sie in der Praxis hauptsächlich von den internationalen Studierenden genutzt wurde und ich somit immer Platz zum Kochen hatte. Man hat einen eigenen kleinen Kühlschrank auf dem Zimmer und in der Küche gibt es Kochplatten, Mikrowellen und Waschbecken, aber leider keinen Ofen. Es gibt Waschmaschinen und Trockner, die allerdings kostenpflichtig sind (2 € und 1,50 €), und es gibt nur einen Waschraum für mehrere Gebäude, sodass der Weg zum Teil etwas weiter ist und es zu Wartezeiten kommen kann.

Es wird nur eine dünne Bettdecke und kein Kissen bereitgestellt; das konnte ich aber ohne Probleme im mit dem Bus erreichbaren IKEA besorgen. Alternativ gibt es im Erdgeschoss des Maison de l'Étudiant eine Stelle, wo man sich Bettzeug und andere Haushaltsgegenstände auch kostenlos abholen kann, sofern etwas zur Verfügung steht. Ich habe dort selbst alles abgegeben, was ich nicht zurück mit nach Deutschland genommen habe. Geschirr und Küchengeräte hatte ich damals bei Emmaüs gekauft, was so eine Art Sozial-/Secondhandkaufhaus ist.

Wenn man präferiert, ein WG-Zimmer zu mieten, bieten sich Seiten wie „La Carte des Colocs“, „Le Bon Coin“ oder entsprechende Facebook-Gruppen an.

Die Mensa lag direkt gegenüber von meinem Wohnheim und ich besuchte diese somit häufig. Ein Mittagessen in der Mensa kostete 3,30 € für eine Vorspeise, ein Hauptgericht, einen Nachtisch und ein Brötchen und soll voraussichtlich auf 1 € gesenkt werden. Es gab immer mindestens ein vegetarisches Gericht, auf vegane Ernährung wurde jedoch keine Rücksicht genommen.

Transport

Dijon verfügt über einen guten öffentlichen Nahverkehr. Es gibt zwei Straßenbahnlinien, die in der Innenstadt, an den großen Einkaufszentren, am Campus und am Bahnhof vorbeifahren. Ansonsten gibt es noch zahlreiche Busse. Eine Monatskarte kostet 30 €. Für mich hat sich das gelohnt, weil ich gerne in die Innenstadt gefahren bin, aber das muss man individuell entscheiden.

Sehr kostengünstig kann man sich auch ein Fahrrad bei Divia mieten. Es gibt Fahrradstationen, aber auch Fahrräder, die man mit zu sich nehmen kann.

Studium

Ich hatte mich entschieden, zwei Semester in Dijon zu bleiben und habe für jedes Halbjahr eine etwas andere Taktik gewählt, um meine Kurse zu wählen. Der Kursplan,

den ich im Voraus gefunden hatte, war nicht aktuell, weil das Kurssystem gerade umgestellt wurde. Vor Ort hatte ich allerdings einen Monat Zeit, bevor ich mich endgültig für Kurse entscheiden musste, sodass ich genug Zeit zur Orientierung hatte.

Im ersten Semester entschied ich mich, Kurse aus dem ersten Masterjahr zu wählen, weil sie am spannendsten klangen und die Studierenden eher im gleichen Alter waren. Für mich hat sich die Entscheidung gelohnt, denn durch die neue Zusammenstellung der Studierenden im Master waren alle offener, neue Leute kennenzulernen, und ich habe innerhalb meines Studiums mehrere französische Freunde gefunden. Am Anfang des Semesters bin ich auf alle Professor*innen zugegangen und habe nachgefragt, ob sie eine mündliche Prüfung für mich machen würden. Das ist ein Vorgehen, welches ich in jedem Fall empfehlen würde, da individuell auf Sprachbarrieren eingegangen werden kann und man nicht im direkten Vergleich mit den Muttersprachler*innen steht. Wie ich bereits geschildert habe, habe ich mich anfangs nicht sicher im Französischen gefühlt, man macht jedoch schnell Fortschritte, und ich habe letztendlich alle Prüfungen bestanden, die zum großen Teil mündlich stattfanden. Im Wintersemester gibt es zudem einen Französischkurs für Nichtmuttersprachler*innen der juristischen Fakultät. Ich habe daran teilgenommen und dort auch nochmal nette Leute kennengelernt.

Dennoch waren die Masterkurse viel Arbeit. Ich musste im ersten Semester ca. 200 Seiten auf Französisch auswendig lernen. Die Notizen hatte ich mir von meinen Mitstudierenden besorgt. Um mich im zweiten Semester noch etwas besser auf mein Französisch konzentrieren zu können, habe ich mich entschieden, dieses Mal Kurse aus dem Bachelor zu belegen. Das war deutlich entspannter und zum Teil auch sehr spannend. Besonders empfehlen kann ich „Relations internationales“. Neben den Kursen der juristischen Fakultät, die alle mit den Französ*innen stattfinden, bin ich im zweiten Semester auch auf Erasmus-Kurse der literarischen Fakultät gestoßen und habe auch davon einen belegt.

Insgesamt war es spannend, einen Einblick in den französischen Studienalltag zu erhalten, und das Studieren auf Französisch hat mit Sicherheit meinen Sprachkenntnissen geholfen. Dennoch fand ich das französische System der Vorlesungen etwas gewöhnungsbedürftig. Es ist sehr frontal ausgerichtet, was bedeutet, dass die Professor*innen 2–3 Stunden ihre Vorlesung halten und kaum Fragen gestellt werden. Auch die Digitalisierung ist hier noch nicht vorangeschritten. PowerPoint-Folien habe ich in kaum einer Vorlesung zu Gesicht bekommen. Die Studierenden schreiben jedes Wort, das die Lehrperson von sich gibt, mit und lernen ihre Aufzeichnungen anschließend auswendig. Der Vorteil als ausländische*r Studierende*r ist, dass man so ein Skript zu der Vorlesung von seinen Mitstudierenden erhalten kann.

Freizeit

Während meiner Zeit in Dijon habe ich viel in meiner Freizeit unternommen, um Leute kennenzulernen und weil man auch etwas mehr Zeit hat als im normalen Studienalltag.

Der Hochschulsport SUAPS bietet ein vielseitiges Programm an, ist praktisch kostenlos und direkt auf dem Campus zu verorten. Üblicherweise kann man sich wöchentlich oder monatlich eintragen, sodass man sich nicht für einen allzu langen Zeitraum verpflichtet.

Darüber hinaus bietet CROUS, was mit dem Studentenwerk gleichzusetzen ist, Sportkurse und andere Aktivitäten wie Kino- und Kochabende an, die ebenfalls kostenlos sind.

Ich habe zudem die Zeit genutzt, tanzen zu gehen. Dafür habe ich Tanzschulen in Dijon besucht. Besonders kann ich aber die einsteigerfreundlichen Volkstanzabende auf dem Place Wilson empfehlen, die jeden Dienstagabend ab 20 Uhr dort stattfinden und bei denen man viele nette junge Leute trifft.

Zusätzlich gibt es von der Erasmus Student Network (ESN) organisierte Veranstaltungen für internationale Studierende mit Bar- und Karaokeabenden und Ausflügen in die Umgebung. Das ist vor allem der Ort, um andere Erasmus-Studierende kennenzulernen, die die gleiche Erfahrung machen. Das Einzige, was mich hier gestört hat, war, dass viel Englisch und ab und zu auch Deutsch gesprochen wurde.

Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass sich der Erasmusaufenthalt auf jeden Fall gelohnt hat. Ich bin auch sehr glücklich mit meiner Entscheidung, für zwei Semester geblieben zu sein, und wurde, da ich mich von Anfang an dafür entschieden hatte, auch für beide Semester gefördert. Wenn man sein Französisch verbessern möchte, lohnt es sich, aktiv auf die Suche nach französischen Freund*innen zu gehen, da in der internationalen Bubble relativ wenig Französisch gesprochen wird. Französ*innen sind aber nach meiner Erfahrung sehr offen und hilfsbereit, wenn man versucht, ihre Sprache zu sprechen. Ansonsten ist Dijon auch eine wunderschöne Stadt, und ich kann jedem empfehlen, hier sein*Erasmus zu machen.